

Calmer Tagblatt

Nr. 224.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Verrechnungswiese: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in weiteren 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 25. September 1914.

Wegzugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

A. Oberamt Calw.

2. Verzeichnis der dem Oberamtsbezirk Calw angehörenden toten, vermissten, verwundeten oder kranken Militärpersonen.

Truppenteil	Dienstgrad	Name	Heimatgemeinde	Ob tot, vermisst, verwundet oder sonst krank.
Inf.-Regt. Nr. 180	Fähnrich	Schoffer, Walter	Calw	verwundet
Inf.-Regt. Nr. 20	Ulan	Blaich, Albert	Altbulach	"
		Burkhardt, Michael	Birzbach	"
Feld-Art.-Regt. Nr. 29	Kanonier	Stauch, Karl	Mötilingen	"
Inf.-Regt. Nr. 180	Gefreiter d. Res.	Gehring, Friedrich	Gehingen	"
Inf.-Regt. Nr. 126	Reservist	Blaich, Martin	Oberweiler	"
"	Musketier	Kndri, Jakob	Mötilingen	gefallen
"	Reservist	Großmann, Paul	Calw	erkrankt
"	Musketier	Lang, Johannes	Hornberg	vermisst
"	"	Wohlgemuth, David	Hötenbach	gefallen
"	"	Erhardt, August	Unterreichenbach	verwundet
"	Reservist	Stöffel, Gottfried	Dachtel	"
"	Musketier	Starzmann, Joh. Ulrich	Altburg	gefallen
"	Gefreiter	Fenschel, Ulrich	Neuweiler	verwundet
Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 119,	Reservist	Sarich, Andreas	Sonnenhardt	"
"	"	Mast, Fritz	Hofflett	gefallen
"	"	Schneider, Johann	Neuweiler	verwundet
"	"	Heilmann, Friedrich	Hirsau	gefallen
"	"	Gonzelmann, Friedrich	Liebenzell	verwundet
"	"	Seeger, Jakob	Hornberg	"
"	"	Maurer, Franz	Neubulach	"
"	"	Bahn	Calw	"
"	"	Blaich	Oberweiler	"
"	"	Greule, Ulrich	Obertollwangen	"
"	"	Schuder	Oberhaugstett	"
"	"	Hohl	Hof Dide	gefallen
"	"	Walz, Christian	Oberreichenbach	verwundet
"	"	Kusterer, Michael	Schmiech	"
"	"	Braun, Gottlieb	Neubulach	"
"	"	Majenbacher, Ulrich	Birzbach	gefallen
Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 121	Offiziersstellvert.	Entel, Heinrich	Calw	verwundet
"	Unteroffizier	Stanger, Hermann	Mötilingen	gefallen
"	Reservist	Maischele, Ernst	Calw	verwundet
"	"	Rehm, Friedrich	Deckensfromm	vermisst
Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 120	Unteroffizier	Weinmann, August	Neuhengstett	verwundet
"	Gefreiter	Reutter, Friedrich	Altbulach	"
"	Landwehrmann	Maner, Karl	Liebenzell	"

Den 23. September 1914.

Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung.

Sämtliche noch nicht zur Dienstleistung eingezogenen Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr, mit Ausnahme der vom Waffendienst Zurückgestellten, haben sich bis spätestens 30. September 1914 beim Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) schriftlich oder mündlich unter Vorlage der Militärpapiere anzumelden.

Diese Meldung haben auch die von Truppenteilen u.s.w. als nur garnisonsdienstfähig und als vorübergehend dienstunfähig entlassenen Mannschaften der Reserve und Landwehr nachzukommen.

Kgl. Bezirkskommando Calw.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt, vorstehendes in den Gemeinden wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Calw, 25. Sept. 1914.

Kgl. Oberamt.
Binder.

Ueberrückiger Besuch der Schlachtfelder.

Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe erläßt folgende, auch für württembergische Schlachtfeldbesucher zu beachtende Anordnung: Der Verkehr aus Baden, Württemberg und der Schweiz über den Rhein nach dem Elsaß zum Besuche der Schlachtfelder und der sechsten Truppen hat einen Umfang angenommen, der mit den Interessen des Heeres nicht mehr vereinbar ist. Für den Verkehr über den Rhein nach dem Elsaß sind nur die Brückenkopfkommandanten (einschließl. Neubreisch) zur Ausstellung von Passierscheinen befugt. Die genannten Dienststellen sind angewiesen, jeden Einzelfall besonders zu prüfen und Passierscheine nur in wirklich begründeten Fällen abzugeben.

Im Westen noch keine Entscheidung; im Osten Waffenruhe.

Entschlossene Ruhe!

Die Lage im Westen ist unverändert. Mit heißen Wünschen und berechtigter Zuversicht begleitet unser Volk den schweren Entscheidungskampf der jetzt von unseren Soldaten geführt wird. Diese Zeit des Hangens und Bangens, diese kritischen Tage allererster Ordnung für unser Volk müssen jedoch von großem erzieherischem Wert für uns alle sein. Hatte sich doch im Anschluß an den stürmischen Siegeslauf, den vor allem im Westen unsere Truppen zu verzeichnen hatten, im Volke eine gewisse Ueberhebung gezeigt, die der Kräfteentwicklung unserer Feinde nicht immer gerecht wurde. Auch in der Tonart, mit der hier und da vom Feinde gesprochen wurde, sind zweifellos Fehler gemacht worden. Die Entwicklung, die die Dinge inzwischen genommen haben, haben uns auch die gute Lehre gegeben, daß wir den Feind nicht unterschätzen dürfen, sondern auch in ihm den tüchtigen Soldaten sehen müssen, ganz abgesehen davon, daß wir uns und die Leistungen unserer Heere nur selbst schmälern würden wir von unserem Feinde in einem Tone reden, der ihren militärischen Eigenschaften nicht gerecht wird. Gerade in dieser Zeit der Spannung ist es mehr als sonst angebracht, sich einmal vor Augen zu halten, was unsere braven Truppen da draußen leiden und leisten müssen. Es sind ungeheure Opfer, die auf den Schlachtfeldern jetzt gebracht werden müssen. Alles, was wir hier in der Heimat tun, und wenn wir unsere Kräfte noch so

sehr anspannen — ist doch nur ein schwacher Widerstand von dem, was draußen auf dem Schlachtfeld geleistet wird. Gerade deshalb darf von uns nichts veräußert werden, um den Erfolg zu sichern. Wir müssen den Ernst des Krieges in seiner ganzen Schwere jetzt erfassen. Die große erzieherische, läuternde Kraft des Krieges muß auf uns wirken. Der Sieg darf nicht als etwas Selbstverständliches angesehen werden, nicht als das Ergebnis eines Spaziergangs, auch nicht als der Preis irgendeiner geschäftsmäßigen Arbeit, die schließlich auch jeder Philister leisten kann, sondern als das Ergebnis einer den ganzen Menschen durchdringenden Gesinnung, die in der Hingabe der eigenen Person für das Ganze die Krönung ihrer Lebensarbeit sieht. Die Aufgaben, die draußen jetzt geleistet werden, und auf deren glückliche Lösung wir alle zuversichtlich hoffen können, sind ungeheuer schwer. Diese Lage der Dinge zeigt uns aber auch die ganze Größe der Schuld derer, die diesen Krieg angezettelt haben, und zeigt ferner, wie notwendig es ist, diesen Krieg zu einem Ende zu führen, das uns einen wirklichen Frieden von langer Dauer verbürgt, und das den Verbrechern jenseits des Kanals, die diesen Weltbrand entfacht haben, die Lust nimmt, deutsche Ehre und deutsches Ansehen wieder anzutasten. Zu diesem Ziel müssen wir durchhalten und dürfen uns in keiner Weise und von keiner Seite an ihm irre machen lassen. (Schwäb. Merk.)

An Maas und Duse noch keine Wendung eingetreten.

Großes Hauptquartier. (W. L. B.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren für die deutschen Waffen günstig. Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

Heimkehr des „U. 9“.

Berlin. Zu der kühnen Tat des „U. 9“ sagt die „Kreuzzeitung“: Es gibt nicht viele Taten in der Kriegsgeschichte der Völker, die sich dieser zur Seite stellen können.

Berlin. Zu der glücklichen Heimkehr des Unterseebootes „U. 9“ schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“: Nun rufen wir noch einmal aus dankerfülltem Herzen Hurrah! Wie beschämend für die Engländer, daß das Boot seinen vielen Verfolgern entkommen ist. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt: Das Gelingen jener kühnen Unternehmung wird in Deutschland das Vertrauen in die Flotte stärken.

Die Braven des U. 9.

Wilhelmshafen, 23. Sept. (Nicht amtlich). Zur Besatzung des Unterseebootes „U. 9“ gehören Kapitänleutnant Webdigen (Otto), Kommandant Oberleutnant zur See Spieß, Marineingenieur

Schön, Obersteuermann Traebert, Obermaschinist Heinemann, Bootmannsmaat Schoppe, Hoer, Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz, Obermaschinenmaate Marlow, Stellmacher Hinrichs, Maschinistenmaate Maerz, Reichardt, Obermaschinistenwärter Wollenberg, von Roslowski, Oberheizer Eisenblätter, Schülke, Heizer Karbe, Schober, Lied, Köster, Follstett, Funkenheizer Sievers.

Englands Schlappe zur See.

Wien, 23. Sept. Zu dem Erfolg der deutschen Unterseeboote bei Hoek van Holland sagt die „Neue Freie Presse“: Das deutsche Volk sei zu beglückwünschten, daß es auch zur See so ausgezeichnete, so tapfere und so hingebungsvolle Männer besitze. Die österreichisch-ungarische Flotte, deren Schiff „Zenta“ bei dem Zusammenstoß mit der französischen Uebermacht einen Heldenmut ohne Gleichen gezeigt habe, werde mit großer Freude hören, was ihre Schwesterflotte vollbringen konnte — Das „Extrablatt“ schreibt: Vor wenigen Tagen klagte eine englische Marinegröße wehmütig darüber, daß, wenn England das Meer beherrsche, Deutschland den Meeresgrund beherrsche und sofort lieferte Deutschland Beweise für die Richtigkeit dieser Klage. Die Nachricht wird überall in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit freudigstem Jubel begrüßt werden. Sie ist ein neuer Beweis für die absolute Ueberlegenheit der verbündeten beiden Kaiserreiche auf allen Gebieten. — Die „Zeit“ sagt: In England wird diese Niederlage zur See die Furcht, die man vor der deutschen Flotte hat, nur noch mehr steigern. Die deutsche Flotte, die zum erstenmal einen Seekrieg führt, hat gezeigt, daß kluge Führung und todesmutige Angriffsart aller zahlenmäßigen Ueberlegenheit spotten. — Die „Reichspost“ bemerkt: Was nützen England seine Horden von unbefiegbaren Fürchtenichts, wenn diese, während sie arglos über die Fläche schwimmen, von unsichtbaren Feinden aus den Tiefen angefallen und zum Bersten gebracht werden. In der Nordsee wurden drei englische Kreuzer vernichtet und im Golf von Bengalen fünf englische Dampfer versenkt. Albion wie wird dir? Nein, Britannien ist nicht mehr die Alleinbeherrscherin des Meeres. Nur auf dem Viktoriasee im Innern Afrikas ist das britische Imperium noch unbestritten.

Wie die „Königsberg“ die „Pegasus“ untertauchte.

Kapstadt, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und der „Königsberg“ bei Sansibar wird amtlich bekannt gegeben: Die „Königsberg“ näherte sich am Sonnabend früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte ein britisches Frachtboot durch drei Schüsse kampfunfähig. Dann eröffnete auf etwa 8000 Meter die „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf die „Pegasus“ und setzte dieses bis auf 6000 Meter Entfernung fort. Die eine Seite der „Pegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von fünf Minuten eröffnete die „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer traten bei den Geschützen und auf dem oberen Deck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von britischen Matrosen mit der Hand hochgehalten. Die „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

Darum!

Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.) Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt ist, auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserbeschuß abgegeben worden. Nach Meldung des Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Die Stimmung in Frankreich.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus Bordeaux gemeldet: Die Rücktrittsabsichten des greisen Sozialisten Jules Guesde, der sich bei der jüngsten Umbildung des Kabinetts Viviani zum Eintritt in das Ministerium bestimmen ließ, sind nicht auf die mangelhafte Unterstützung der notleidenden Pariser Bevölkerung zurückzuführen, sondern haben ihre tiefere Ursache in der wachsenden Unzufriedenheit der französischen Arbeiterklasse mit der aufreibenden und aussichtslosen Kriegführung. Die sozialistische Presse macht kein Geheimnis daraus daß sich nach der Zerstümmerung der besten Truppen Frankreichs die heutige Streitmacht in einem traurigen Zustand be-

findet. Allmählich gewinne das englische Kontingent die Oberhand. Das französische Material behre heute der inneren Festigkeit. Auch die Verwaltungseinrichtungen seien mangelhaft. Dem aufrechten Guesde habe Millerands unverbesserlicher Optimismus lebhaftes Besorgnis eingeflößt. Wohl begreife man, daß Millerand ebenso wie Joffre dem Temperament des leicht zu entmutigenden Volkes Rechnung trage. Aber es scheine unzulässig, daß die Regierung unangenehme Geschehnisse einfach totschweige.

Ein französisches Tagebuch.

Einem den „Münch. N. Nachr.“ zur Verfügung gestellten Notizbuch eines gefallenen französischen Fahnenjunters entnehmen wir folgende Stellen: „Provence, 22. Mobilmachungstag. Seit gestern Abend sind wir hier. Es war ein ermüdender Marsch wegen der zwei vorhergegangenen Kampftage und insbesondere wegen des Brotmangels und der Lebensmittelzufuhr, die erst im Augenblick des Abmarsches eintraf. Das furchtbare Gefühl des fluchtartigen Rückzugs bedrückte die Mannschaft und erzeugte sogar eine böse Gärung und den Geist der Revolte und Disziplinlosigkeit. In meiner Kompanie schrie ein Mann: „Kein Brot — keine Soldaten!“ — und dieser kleine Aufruhr hielt erst inne, als der Fahnenträger, den ich begleitete, mit dem Revolver drohte. Der Weg war ermüdend, weil niemand glaubte, daß wir nach Provence gingen. Wir waren überzeugt, daß wir zurück ins Feuer gingen, und die Müdigkeit gewann die Oberhand und löste die tierischen Instinkte aus.“ — Tags darauf: „Ganz naher Kanonendonner. Wir errichteten ein Bivak ohne Feuer und erhalten den Befehl, bis zum äußersten auf Stellungen auszuweichen, die wenig günstig zu sein scheinen. Die Deutschen haben den Uebergang von L. erzwungen. Mehr und mehr schleicht die Entmutigung in die Truppenteile. . . .“ — Kurz darauf ist der Tagebuchführer gefallen.

Neue Niederlagen der Belgier bei Löwen.

Aus Löwen erhält die „Köln. Volksztg.“ vom 17. Sept. Mitteilungen über die in und bei Löwen von Donnerstag vergangener Woche bis einschließ- lich Sonntag Nachmittag 2 Uhr gelieferten Gefechte und Kämpfe. Nachdem schon am Donnerstag verschiedene kleinere Plänkelleien stattgefunden hatten, wurde die Lage am Freitag gegen Mittag enfter. Der Feind drang bis etwa 2 Kilometer zum Bahnhof Löwen vor und überschüttete den Bahnhof mit Granaten und Schrapnells. Unsere kleine Besatzungstruppe, meist alte Landsturmlaute, mußte vor der feindlichen Uebermacht (es sollen 3 Divisionen unter persönlicher Führung des Belgierkönigs gewesen sein) langsam zurückgehen. Von der Bahnhofsbefehung fiel ein Mann. Der König der Belgier befahl, im grauen Auto drei Kilometer vor Löwen haltend, das Gefecht selbst. Kaum aufgefahen überschütteten indessen unsere Haubizen den Feind derartig, daß dieser nach kurzem Widerstand den Kampf aufgab und der rechte Flügel ins Wanken geriet. Inzwischen war auch schon vor dem Bahnhof Infanterie ausgestiegen, direkt ins Feuer geraten und mit unvergleichlicher Bravour vorgegangen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Das Gefechtsfeld, das unsere Artillerie unter Feuer genommen hatte, war mit Leichen überfüllt, während unsere Artillerie weder Tote noch Verwundete hatte, ein Beweis, wie schlecht die feindliche Artillerie schloß. In eiliger Flucht zogen sich die feindlichen Kräfte zurück und nisteten sich in der Gegend von Aerschot ein. Am Samstag früh erging der Befehl an unsere Truppen zum entsch. eidenden Vorgehen. Um 1/2 6 Uhr früh standen sämtliche Teile an den vorgeschriebenen Punkten, und kurz nachher wurde unsererseits angegriffen. Unsere Artillerie griff mächtig an beiden Flügeln ein, und die Erde bebte unter dem unaufhörlichen Kanonendonner. Es war wunderbar, mit welcher unvergleichlichen Bravour sich unsere Truppen schlugen. Der Kampf wurde schrecklich, als bekannt wurde, daß in die Erde eingegrabene Franktireurs unsere Artillerie nahe herankommen ließen und dann die Bedienungsmannschaften niederzuschießen versuchten. Wie haben unsere Jungens, namentlich die Seebataillone, diesen Schurken das Handwerk gelegt! Gegen Mittag war der Feind aus seiner Position geworfen und ging, fortwährend hartnäckigen Widerstand leistend, langsam zurück, obwohl er sich in vierfacher Uebermacht befand. Gegen 5 Uhr abends war er vollständig geschlagen. Der Feind wurde während der Nacht zum Sonntag und den Sonntag vormittag über unter unserem Artilleriefeuer über Heyst op den Berg bis in die Nähe von Antwerpen zurückgeschlagen. Seine Verluste müssen sehr schwer gewesen sein.

Vom russischen Melac.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, der kriegs-

gefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingetroffen. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Meisse. Im übrigen wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet, die im Verdacht stehen, Greuelthaten und Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert zu haben.

Kampfspause.

Wien, 24. Sept. Amtlich wird gemeldet vom 23. Sept. mittags: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, abgesehen von einigen unwesentlichen Kanonaden, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung, in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkanreitkräfte mit größter Fähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen. Der Stellvertreter des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

„Taten“ der französischen Flotte in der Adria.

Wien, 24. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade von Punta d'Ostro am 1. September außerhalb der Adria verblieben war, hat in den letzten Tagen neuerliche Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. September um 6 Uhr vormittags abermals vor dem Buecche di Cattaro und beschloß durch eine Stunde erneut die Forts der Einfahrt aus den schwersten Kalibern. Sie erzielte 3 Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf steuerte sie, insgesamt ungefähr 40 Einheiten stark, gegen Ussa und beschloß um 1 Uhr vormittags die Semaphorenstation und den Leuchtturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehenden Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Ussa und verließ dann in südwestlichem Kurs feuernd den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile der Flotten vor Pelagosa. Auch hier wurde der Leuchtturm beschossen. Nach Zerstörung der Flaggenstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mitnahme des wenigen Proviantes armer Leuchtturmwärter, sowie einiger Wäschestücke verließ auch dieses Geschwader die Adria.

Die Serben pfeifen auf dem letzten Loth.

Wien, 24. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet vom 23. September abends: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Jogodajah, Biljeg, Erni, Urh), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während dieses Kampfes des Gros unserer Balkanreitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gegenden vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unangänglich notwendigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Zu früh zur Front.

Wien, 23. Sept. Die Oesterreichische Volkszeitung erfährt: Das Kriegsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, der gegen das vielfach auftretende Bestreben verwundeter und kranker Offiziere sich wendet, noch vor abgeschlossener Heilung in die Front zurückzukehren, da sie den dortigen Strapazen nicht gewachsen seien. Sollte es ihr Zustand ermöglichen, dann sollten sie sich vorerst bei der Ausbildung von Ersatzformationen betätigen.

Das Manifest des Zaren.

Sofia, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Die Arbeiterzeitung „Rabotnitscheski Westnik“ gibt einen Artikel der Pariser sozialistischen Zeitung „Humanite“ wieder, in dem dargelegt wird, daß die russische Regierung nach außen den Befreiungskrieg predige, aber im Innern gegen alle freiheitlichen Elemente eine ähnliche Treibjagd veranstalte wie zu den Zeiten der Gegenrevolution. Das Manifest des russischen Zaren, das den unfreien Völkern die Freiheit verspricht, sei die größte Blasphemie.

War vorauszu sehen.

Wien, 23. Sept. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Nach Informationen aus unterrichteten Kreisen ist festzustellen, daß die Bemühungen des Präsidenten des Londoner Balkankomitees, Burton, die leitenden Kreise in Bulgarien zu einer Aenderung ihrer bisherigen Haltung zu bewegen, erfolglos geblieben sind.

